

Aus der I. inneren Abteilung des Städtischen Krankenhauses am Urban in Berlin. (Direktor: Prof. Dr. A. Fraenkel.)

## Ueber Maretin, ein neues Antipyreticum.

Von Dr. Günther Helmbrecht, Assistenzarzt.

Zu der großen Menge der Antifebrilien ist vor kurzem von der Firma Friedr. Bayer & Co. in Elberfeld ein neues Präparat hinzugefügt worden: das Maretin.

Chemisch ist dies Präparat Carbaminsäure-m-Tolyhydrazid. Es besteht aus weißen, glänzenden, nahezu geschmackfreien Kristallen, vom Schmelzpunkt 183–184°. In Wasser ist es schwer löslich. Ein Teil löst sich erst in 1050 Teilen Wasser von 15°, bei einer Temperatur von 100° sind 42 Teile Wasser dazu erforderlich.

Die von der Firma angestellten Tierversuche hatten einen günstigen Erfolg, auch beim Menschen sollen keine ungünstigen Nebenwirkungen beobachtet sein. Auf Veranlassung meines Chefs, des Herrn Prof. A. Fraenkel, ist dieses Präparat, von dem uns Ende April von der Firma ein größeres Quantum übergeben war, daraufhin auch auf der I. inneren Abteilung des Städtischen Krankenhauses am Urban in Anwendung gebracht worden.

Inzwischen sind zwei Publikationen über das Mittel erfolgt, die eine von Barjansky aus der III. medizinischen Universitätsklinik in Berlin (s. Berliner klinische Wochenschrift No. 23), die andere von Prof. Litten aus dem Städtischen Krankenhause Gitschiner Straße (im Verein für innere Medizin).

Während Barjansky sich in günstigem Sinne über das Präparat ausläßt, die durchaus sichere Wirkung betont und dabei wesentliche Nebenwirkungen nicht beobachtet hat, fällt Litten ein geradezu entgegengesetztes Urteil, indem er sagt:

„Das Maretin ist kein sicher die Temperatur herabsetzendes Mittel. Die konstant auftretenden Schweißse sind für die Kranken so unangenehm und schwächend, daß sie in einer großen Anzahl der Fälle das Mittel refüsieren.“

Diesen Resultaten sei mir gestattet die auf unserer Abteilung gleichzeitig gewonnenen hinzuzufügen.

Wir haben das Mittel bei 25 Patienten (20 Männern, 5 Frauen) in Anwendung gebracht — ich zähle die Fälle nicht mit, wo es nur gelegentlich und in einmaligen Dosen verordnet wurde — und zwar, der Indikation entsprechend, nur bei tuberkulösen Affektionen, namentlich der Lungen und Pleuren, aber auch des Darmes und in einem Falle von Drüsentuberkulose. Die Dosen, die wir verordneten, betrug gewöhnlich 0,2–0,3, ein- bis dreimal täglich und, falls wir damit keinen hinreichenden Erfolg hatten, 0,3 und 0,5 bis zweimal täglich.

Mit der Wirkung konnten wir im allgemeinen zufrieden sein. Wir hatten nicht die Erfolge Barjanskys, aber jedenfalls bessere

Resultate, als Litten sie gehabt hat. Gar keine, respektive nur vorübergehende Wirkung erzielten wir nur in sechs Fällen. Es waren dies allerdings Patienten, die in stark vorgeschrittenem Stadium ihrer Krankheit zur Aufnahme gekommen waren — drei davon sind inzwischen schon zum Exitus gekommen — und wo auch andere Antipyretica, wie Pyramidon und Laktophenin keinen Einfluß auf die Temperatur gehabt hatten.

Bei allen übrigen war eine zweifellos antipyretische Wirkung festzustellen. Ganz vorzüglich wirkte das Maretin in zehn Fällen. Solange und so oft bei diesen das Präparat verabfolgt wurde, ging die Temperatur zurück und hielt sich auf annähernd normaler Höhe. Einen der besten Erfolge hatten wir bei dem Falle von Drüsentuberkulose.

Diesen und einige andere Fälle von gleicher Wirkung will ich zur Demonstration kurz anführen.

Fall 1. L., Arbeiter, 28 Jahre, aufgenommen am 28. Februar 1904. Die Temperatur hatte von Beginn der Aufnahme intermittierenden Charakter und ging bis 39° und zuweilen darüber hinaus. Am 12. Mai erhält Patient um 3 Uhr nachmittags 0,2 Maretin. Die Temperatur, die gewöhnlich gegen 6 Uhr ihr Maximum erreicht hatte, beträgt um diese Zeit nunmehr nur 37,5. Diese Dosis ist allerdings nicht imstande, die Temperatur auf dieser Höhe zu halten, sie ist morgens wieder auf 39,4 gestiegen. Patient erhält infolgedessen noch um 3 Uhr nachmittags täglich 0,2. Seitdem hält sich die Temperatur — nur am 15. Mai steigt sie noch auf 38° — ziemlich unter 37°. Nach dem Aussetzen des Mittels geht die Temperatur allmählich wieder auf die alte Höhe zurück. Ein bei demselben Patienten später gemachter Versuch fiel ähnlich aus.

Fall 2. S., Mechaniker, 28 Jahre. Phthisis pulmonum zweiten Grades mit rechtsseitigem Pleura-Exsudat, aufgenommen 8. Mai. Die Temperatur über 38°, an manchen Tagen über 39°. Patient erhält am 31. Mai um 10½ Uhr 0,2 Maretin, infolgedessen steigt die Temperatur, die sonst gegen 12 Uhr meist zwischen 38 und 39° betragen hatte, nur auf 37,5 und um 6 Uhr auf 38,3°. Am 3. Juni erhält Patient um 1 Uhr noch ein zweites Pulver à 0,2. Danach bewegt sich die Temperatur um 37°. Nach Abordnung des Mittels steigt die Temperatur wieder und sinkt nach Wiederverordnung sofort auf die alte Höhe (zirka 37°) zurück.

Fall 3. E., Gürtler, 33 Jahre. Phthisis pulmonum et laryngis. Schon früher längere Zeit in Behandlung, wieder aufgenommen 5. Juni. Temperatur über 38°. Am 7. Juni erhält Patient um ½11 Uhr 0,2 Maretin. Die Temperatur steigt in den folgenden Tagen nur wenig über 37°, am 10. Juni allerdings auf 37,6. Infolgedessen erhält Patient auch abends ½5 Uhr 0,2 g, wonach die Temperatur sich unter, respektive nur wenig über 37° bewegt. Auch hier ist die Temperatur nach der Abordnung des Mittels wieder auf die alte Höhe angestiegen.

Ich will damit die Aufzählung der Einzelfälle beenden. Wie gesagt, auch bei den übrigen der oben genannten 10 Fälle war die Wirkung mehr oder weniger die gleiche.

Nicht ganz so ausgiebig, aber jedenfalls die ursprüngliche Temperatur sofort oder allmählich herabsetzend, war sie bei den noch fehlenden 9 Fällen unserer Beobachtung. Hier kamen jedenfalls Temperaturen, wie sie ohne Maretingaben gemessen wurden, nach solchen nicht mehr zur Beobachtung.

Im ganzen hat sich, wie hieraus hervorgeht, das Maretin bei uns als ein Antipyreticum erwiesen, das zwar nicht absolut sicher wirkt, aber doch in der Mehrzahl der Fälle von guter Wirkung war. Dabei wurden Nebenwirkungen, wie sie Litten in jedem einzelnen Falle und bei jeder Dosis sah, bei unserem Material nur in ganz vereinzelt Fällen beobachtet.

Vom Magen wurde das Mittel im allgemeinen sogar gut vertragen, aber auch von anderen Organen konnte keine schädigende Wirkung beobachtet werden. Kollapserscheinungen kamen überhaupt nicht vor. Nur in einigen wenigen Fällen stellten sich leichte Schweißse ein. Schweißausbrüche mit nachfolgender Erschöpfung und Kräfteverfall, wie wir das nach Pyramidon oft beobachtet haben, konnten wir an unseren Patienten selbst nach Dosen von 0,5 nicht ein einziges Mal wahrnehmen. Demzufolge haben diese selbst das Mittel aus diesem oder einem anderen Grunde auch nie verweigert.

Wenn ich auf Grund dieser wenigen Fälle und bei der kurzen Beobachtungszeit auch kein abschließendes Urteil abgeben kann, so scheint mir das Maretin bei Phthisen der ersten und eventuell der zweiten Periode doch ein die Temperatur sicher günstig beeinflussendes Mittel zu sein. In fortgeschrittenen Fällen ist es, wie auch die übrigen Antipyretica, allerdings ohne Wirkung. Da gleichzeitig keine erheblicheren Nebenwirkungen zur Beobachtung

kamen, so können wir es ohne Bedenken als ein brauchbares  
und im allgemeinen unschädliches Antipyreticum empfehlen.

---